

Miscellen.

Alle für die bevorstehende Leipziger Ostermesse bestimmten Messgelder und Zahlungslisten müssen spätestens am 11. April in den Händen der Commissionäre sein, wenn sie in der nöthigen Ordnung, woran jeder Handlung nothwendig gelegen sein muß, expedirt werden sollen. Der technische Gang des Messgeschäfts erfordert dies aufs dringendste. Der Commissionär kann nämlich nicht jede Liste dem einzelnen Verleger zur Quittung einzeln vorlegen, sondern ehe die Abrechnung und Auszahlung vorgenommen wird, sind sie sämmtlich — mancher Commissionär hat deren 70 und mehr zu besorgen — erst systematisch durch die Börsen-Zahlungszettel, welche wiederum mit den Listen verglichen werden müssen u. s. w., zu vereinigen. Damit nun diese zeitraubende Vereinerung möglich sei, muß eine jede Handlung dafür sorgen, daß am bemerkten Termine die Gelder und die Liste, welche doppelt zu senden ist, wenn der Committent ein quittirtes Exemplar retour wünscht, hier eintreffen. Gelangt die Liste erst in die Hände des Commissionärs, nachdem die Abrechnung auf der Börse bereits begonnen hat, so muß nothwendig deren Erledigung bis zu dem letzten Börsentage, Mittwoch vor Pfingsten, den 11. Mai, verschoben werden und auf die Messcirculation verzichtet, ein Umstand, der bekanntlich die größten Störungen im Geschäftsverkehr zur Folge haben und die ungünstigsten Ansichten über die Säumigen entwickeln kann. (Schulz' Adressbuch 1864.)

Mit Entsetzen wird jeder solide Verleger, von Alters her an 33½ % Rabatt und buchhändlerische Grundsätze gewöhnt, den Keil-Hallberger'schen Streit in diesem Blatte gelesen haben. Während die Sortimentshändler Vereine gegen Schleuderei bilden und Jeden in den Bann thun wollen, der mehr als üblichen Rabatt gibt, müssen wir es erleben, daß der Verleger dem Sortimenter von 200 Thlr. Ladenpreis volle 130 Thlr. erläßt und trotzdem seine Rechnung finden will! Ein Staunen und ein Grauen überkommt den Laien. Wie ist das nur möglich? fragt er sich und legt das Blatt kopfschüttelnd bei Seite. — „Der arme Hallberger, er wird an seiner Ueberzeugung zu Grunde gehen, noch dazu, da er baar bezogene Hefte zurücknimmt, mächtige Vertriebsmittel gratis hergibt und mehr dergleichen.“ Weit gefehlt! Hr. Hallberger hat trotz dem und alledem die Rechnung mit dem Wirth gemacht! Seine Auseinandersetzungen in Nr. 20 d. Bl. verdienen wegen ihrer Klarheit und Gediegenheit die größte Anerkennung. Schreiber dieses hat die „Erwiderung“ zweimal aufmerksam und mit dem größten Interesse durchgelesen und fühlt sich gemüthigt, den jungen Stamm des modernen deutschen Buchhandels ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Er möge sich's ausrechnen, wie es der intelligente Stuttgarter Verleger möglich macht, ungeachtet des wohlfeilen Preises dennoch einen namhaften Ertrag zu erzielen. Hr. Hallberger betreibt seine großen Unternehmungen rein kaufmännisch und würde, wollte er nach altem Bopf gehen, das Geschäft gar nicht machen können. Man ersieht aus seiner Darstellung, wie er alle Fälle ins Auge gefaßt hat, wie geschickt er manipulirt, insbesondere coulant ist, ohne sich selbst deshalb zu schaden. Den Schlüssel zu modernen großartigen Unternehmungen hat Hr. Hallberger zum allgemeinen Besten gegeben, dem einigermaßen begabten, denkenden Buchhändler kann es nicht schwer werden, ihn zu finden. Vielleicht ist das dem Verf. dieses Artikels gelungen, wenn er folgende Behauptungen aufstellt: Bei einem beabsichtigten neuen Unternehmen, wo auf Massenabsatz im Publicum gerechnet wird, sind zuerst die Herstellungskosten ins Auge zu fassen und ist die Frage zu ventiliren: wie viel Exemplare decken

die Kosten und von welcher Zahl ab verkauft sich nur bedrucktes Papier? Darin steckt das ganze Geheimniß. Gebraucht der Verleger den Absatz von 50,000 Exemplaren, um die Kosten zu decken, so können ihn die weiteren 100,000, welche er absetzt, doch noch zum reichen Manne machen, jedoch muß er außerordentlich gut Buch führen und eine einmal sorgfältig ausgearbeitete und durchdachte Calculation streng consequent durchführen. Eine solche ist die Hallberger'sche, das muß ihm der Reid lassen, und darum wollen wir ihm auch guten Erfolg wünschen. — o.

Zur Berichtigung. — Zweimal wurde im Börsenblatte von einer ersten Ausgabe der Flöhe-Abhandlung gesprochen, welche 1635 erschienen sein soll. Prof. Dünger oder wer sonst wird eine solche nicht kennen. Die Originalausgabe erschien 1684 mit dem Titel: Opizii jocosarii dissertatio juridica de eo quod justum est circa spiritus familiares sominarum hoc est pulices. Liborovadi ad insigno Martialis. Wirklicher Druckort: Amsterdam, wirklicher Verfasser: D. P. Jaunshliffer. E. Weller.

Personalmeldungen.

Berlin, 28. Febr. Unter den bis jetzt bekannt gewordenen Opfern des gegenwärtigen Krieges erregt hier in Berlin ganz besondere Theilnahme der Tod des am 18. d. M. zu Eckernförde verstorbenen Seconde-Lieutenants Hammer. Friedrich Wilhelm Hammer war von Beruf Buch- und Kunsthändler und bekleidete seit dem Sommer 1852 die erste Gehilfenstelle in der hiesigen E. H. Schroeder'schen Buchhandlung. Als Landwehr-Officier wurde er Anfangs December v. J. einberufen und dem 7. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60 als Seconde-Lieutenant zugewiesen. In dieser Eigenschaft nahm er am 2. d. M. an dem Gefechte vor Missunde Theil und hatte das Unglück, von einer feindlichen Kugel durchbohrt zu werden. Der schwer Verwundete fand zu Eckernförde erst im königl. Feldlazareth, später in der Familie des Apothekers Streckenbach die aller sorgfältigste und liebevollste Pflege. Sein Zustand schien Anfangs nicht ohne Hoffnung zu sein, doch trat mit dem Wundfieber bald eine wesentliche Verschlimmerung ein, bis endlich nach 16 schweren Schmerztagen ein sanfter Tod seinem Leben (im nicht vollendeten 31. Jahre) ein Ziel setzte. In den letzten Tagen hatte er noch die Freude, seine einzige, von Berlin herbeigeeilte Schwester als treue unermüdete Pflegerin um sich zu sehen. Am Sonntag den 21. d. Nachmittags fand seine Beerdigung unter den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen und der aufrichtigsten Theilnahme der Eckernförder Bürgerschaft statt. Ein unendlich langer Trauerzug, wie ihn Eckernförde noch nicht gesehen, bewegte sich unter gedämpftem Trommelschall durch die mit Trauerfahnen geschmückten Straßen nach dem Friedhofe, an dessen Pforte rechts eine große preussische, links eine schleswig-holsteinische Fahne wehten. An der Gruft ward die Leiche mit einem Choral von dem Eckernförder Gesangverein empfangen, der Pastor Schmidt sprach wenige warme Worte (die Hauptrede hatte er im Trauerhause gehalten) und nach den üblichen drei Gewehrsalven schloß die Trauerfeier mit der Klopstock'schen Ode: „Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen“. Hammer war ein höchst achtungswerther Charakter und wird von Allen, die den bescheidenen, fleißigen, ernst strebsamen Mann aus dem Geschäftsleben kannten, aufrichtig betrauert. Zur Begründung einer selbständigen geschäftlichen Stellung hatte er seit 1862 die Herausgabe eines Kupferwerkes über die gegenwärtige Uniformirung des preussischen Heeres unternommen; außerdem gab er im vorigen Sommer ein sehr beifällig aufgenommenes Panorama von Berlin heraus. (Volks-Zeitung.)